

ten unter 10 Thalern. Nach einem von der k. Preussischen Regierung den 14. Mai d. J. erlassenen Gesetze darf vom 1. Jan. 1856 an in Preussen fremdes, auf Beträge im 14-Thalerfusse lautendes Papiergeld in Stücken unter zehn Thalern zu Zahlungen nicht gebraucht werden und es werden dem fremden Papiergeld gleich geachtet die in einem fremden Staate ausgegebenen Banknoten und sonstigen von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgestellten, auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen; ebenso darf nach einer im Königreich Sachsen erlassenen Verordnung vom 8. Juli d. J. fremdes Papiergeld, mag der Werth in Thalern oder Gulden u. s. w. ausgedrückt seyn, vom 1. Jan. 1856 an im Königreich Sachsen zu Zahlungen nicht gebraucht werden, insofern die einzelnen Stücke auf geringere Werthbeträge als zehn Thaler im 14-Thalerfusse lauten; endlich darf im Königreich Bayern nach einer Verordnung vom 21. v. M. fremdes Papiergeld des 14-Thalerfusses, insofern die einzelnen Beträge auf geringere Werthbeträge, als zehn Thaler lauten, vom 1. Jan. 1856 an zu Zahlungen nicht gebraucht werden, und es werden dem fremden Papiergeld die in einem fremden Staate von letzterem oder von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten und sonstigen auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen gleich geachtet und sind hievon nach einer Verordnung vom 24. v. M. nur die königl. preussischen und königl. sächsischen Kassenanweisungen ausgenommen.

Indem Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird das Publikum vor Annahme des außer Kraft gesetzten fremden Papiergelds unter dem Anfügen verwahrt, daß den öffentlichen Kassen des Landes die Annahme solchen Papiergelds untersagt ist, und daß weitere Verfügung wegen des Umlaufs desselben vorbehalten bleibt.

Stuttgart, den 1. Dezember 1855.

Linden. Knapp. — Stuttgart. Die Zuckerpriese fangen an in England und in den nordischen Seeplätzen wieder herabzugehen; es scheint also, daß nicht nur kein ferneres Steigen mehr stattfindet, sondern daß auch nach Neujahr die Detailpreise wieder niedriger gehen werden. Indes ist es Thatsache, daß durch diesen Aufschlag der Zuckerverbrauch bedeutend abgenommen hat, worüber unsere Kaufleute die beste Auskunft geben können, denn so absolutes Bedürfnis wie Brod und Kartoffel ist der Zucker noch nicht für Jedermann geworden.

— Stuttgart, 3. Dezember. Am Samstag gieng ein hiesiger Kaufmann schlafen, wollte aber vorher noch die Kage aus dem Schlafzimmer treiben. Er leuchtete zu diesem Zwecke unter die Bettlade und entdeckte dort eine fremde Mannsperson. Auf entstandenen Lärm eilte Hülfe herbei, und es stellte sich heraus, daß der Eindringling ein im Hause wohlbekannter junger Gewerbeschüler war, der nach eigener Aussage sich in der Nacht der Kassenklüffel und des Geldes hatte bemächtigen wollen.

— Ludwigsburg, 5. Dez. Der Mörder

des Landjägers Schaffe, Tagelöhner Jakob Andreas Schreiner von Zaberfeld, D.-A. Brackenheim, ist heute zu einstweiliger Verwahrung in's hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

— Oberamts-Thierarzt Kalschmidt in Ludwigsburg, der sich besonders für die Einführung fremder und nützlicher Haushiergattungen viele Mühe gegeben hat, wird wie wir hören, im kommenden Frühjahr abermals nach England sich begeben, und diesmal vorzugsweise für Rechnung einer andern deutschen Regierung Einkäufe dort machen. Die Hühner- und Schweinegattungen, die er von dorthier gebracht, haben eine rasche und starke Verbreitung in Württemberg erfahren.

Badnang. (Geld auszuleihen.) 120 fl. Pflegschaftsgeld ist gegen gefessliche Sicherheit in Gütern auszuleihen. Ch. Breuninger, sen.

Samstag Eberhard.



Badnang. Naturalienpreise v. 5. Dezbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Sdskte.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .					
Dinkel . . .	9	30	9	5	8 40
Roggen . . .	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	12	30	—
Einforn . . .	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	12	5	49	5 30
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	1	36	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2481 fl. 49 fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod 33 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 5. Dezbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Sdskte.	Mittlere.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .					
Dinkel . . .	22	—	21	51	21 12
Weizen . . .	9	36	9	3	7 48
Roggen . . .	22	—	21	30	19 30
Lorn . . .	—	—	—	—	—
Gerste . . .	12	15	12	—	10 36
Gemischt . . .	13	48	13	48	13 48
Haber . . .	6	—	5	48	5 30

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Ersteinst jeder Dienstag und Freitag, je in einem Wagen. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich 1 fl. 14 kr. — Angenommen jeder Art werden mit 2 kr. die Stelle berechnet.

Der Murthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 99. Dienstag den 11. Dezember 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Althütte, Gerichtsbezirk Badnang. Gläubiger-Aufruf. In Schuldsachen des unlängst verstorbenen (den früher verganteten Gemeinderaths) Gottlieb Gruber haben die bekannten Gläubiger über die geringe Masse sich verglichen. Die unbekannteren Gläubiger werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls der Vergleich vollzogen werden würde. Bemerklich, daß aus den Akten nur ein Gläubiger der Klasse bekannt ist, welcher den Rest der Masse erhalten soll und daß alle weiteren Gläubiger nicht zur Befriedigung gelangen würden, weshalb denn auch auf die bekannten weiteren Ansprüche bereits verzichtet ist.

Den 7. Dezember 1855.
Königl. Oberamtsgericht.

Forstamt Reichenberg, Revier Reichenberg. Holzverkauf. Am 17. d. Mts. werden aus dem Staatswald Harnersberg 39 Stück tannen Nutholz mit 1936 E., 12 1/2 Klafter tannen gebündelte Nadelweiden öffentlich versteigert. Unter dem Nutholz sind 5 starke Nuthholzstämme, das übrige meistens Edelholz. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Harnersberg unter am Hausener Weg bei Stiefels Wald.

Reichenberg, den 6. Dezember 1855.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt Lorch, Revier Belgheim. Holzaufstreichs-Verkauf.

Am Montag und Dienstag den 17. und 18. d. Mts. werden im Staatswald Schwarzengrün, Abth. 1 und 2 im Aufstreich verkauft: Buchene Scheiter 8 1/2 Kltr., Brügel 39 1/2 Kltr.; birchene Scheiter 24 1/2 Kltr., Brügel 9 1/2 Kltr.; tannen Rau- und Abholz 2 1/2 Kltr.; aufgebundene Wellenbuchene 7725 Stück, birchene 874 Stück, aspen 200 Stück, Stojerholz 400 Stück, Reibstreu 26 1/2 Fuder. Zusammenkunft je früh 9 Uhr auf der Laufferrwäld. Lorch, den 7. Dezember 1855.
Königl. Forstamt.
Dielen.

Revier Bilsbach. Holzverkauf.

Im Staatswald Länstlinge kommt zum Verkauf den 14. Dezbr. Morgens 10 Uhr, Zusammenkunft in Däfen: 38 tannene Stämme von 4-5" m. D., 130-140" lang. Ferner den 15. Dezember Morgens 10 Uhr in mehreren Waldtheilen Zusammenkunft in Oberbrüden: im Eichengrund 11 tannene Stämme von 6-8" m. D., 40" lang; im Alkenhau und Gehberg: Brennholz, 1 1/2 Klafter und 200 Wellen verschiedener Holzsorten. Für hinlängliches Bekanntmachen wolle gesorgt werden.
Revierförster Selg.

Dypenweiler. Holzverkauf.

Unterfertigtes Rentamt verkauft aus dem guthehrtlichen Walde Frohnwald nächst Dypenweiler gegen Baarzahlung im Aufstreiche

am Freitag den 14. Dezember d. J. von 9 Uhr an:
 2575 Buchen, Eichen und gemischte Wälder.
 Zusammenkunft auf dem Charlottenhofe.
 Am 6. Dezember 1855.
 v. Sturmberg'sches Amt
 M a r e n

Vorderbüchelberg, Gemeinde Spiegelberg.
Guts-Verkauf

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bauern alt Friedrich S. v. Vorderbüchelberg ist die sämmtlich vorhandene Liegenschaft zum Verkauf ausgesetzt.

Dieselbe besteht in einem halben Wohnhaus und einer Scheuer zu Vorderbüchelberg, einem halben Haus nebst Scheuer zu Großhöfberg, und an Feldgütern auf den Markungen Vorderbüchelberg und Großhöfberg:

- 3 Brl. — Garten,
- 14 Mrg. 3 Brl. Acker,
- 24 Mrg. — 20 Rth. Wälder,
- 38 Mrg. 1 Brl. 10 Rth. Wälder,
- 77 Mrg. 3 Brl. 30 Rth. Wälder.

nebst dem Anrecht an der Spindelberg, und ist angeschlagen zu 4321 fl.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Samstag den 22. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Spiegelberg Statt; auswärtige Käufer haben sich mit Prämissal- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Da der Kauf auch das nöthige Vieh, Schifff- und Geschirre, sowie des Vorrathes Futter und Früchten gegeben werden kann.

Murrhardt, den 5. Dezember 1855.

Für die Ehegerichtsbehörde:
 Königl. Amtnotariat.
 Hä d e r.

Stadthofguts Verpachtung.

Der Pacht des hiesigen Stadthofguts geht an nächst Petri Einschleier, also am 22. Februar 1856 zu Ende, und es wird am

Donnerstag den 20. Dezember 1855, um 9 Uhr eine neue Verpachtung desselben auf eine gewisse Zahl von Jahren vorgenommen, wozu die Diebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Das Hofgut besteht in einem Wohnhaus mit Stallungen, Scheuer, sammt Stallung, Schwelställen, Waschküche und Backhaus, 12 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen, 4 Morgen Grasgarten und in 22 tragbaren Obstbäumen. Mit dem Pacht derselben ist die Haltung eines Faselviehstandes von 4 Farsen und 1 Heer verbunden.
 Den 21. November 1855.
 Stadtschultheißenamt.
 S c h m i d l e.

B a d n a n g.

In der Executionssache gegen Christian Bach er, am Spinner hier, kommt am Donnerstag den 19. Januar 1856, Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

1/2 an einem einstöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der obern Vorstadt, neben David Klotter und dem Weg, Anschlag 150 fl., wozu die Diebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.
 Den 7. Dezember 1855.
 Stadtschultheißenamt.
 S c h m i d l e.

Steinbach.

In der Masse des Gottlieb Stark, gew. Webers von hier, kommt dessen Liegenschaft Dienstag den 18. Dezbr. 1855 Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf und Aufsteich, welche besteht in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Viehstall und Scheuer-Anbau,
 1/2 an einem einstöckigen Wohnhaus mit 4 Wohnungen,
 1/4 an einer Scheuer,

der Hälfte an einer Wagenkutsche,
 2 Mrg. 1 Brl. 13 Rth. Acker,
 1 Mrg. 2 1/2 Brl. 1/2 Rth. Wiesen,
 13 Rth. Garten,
 wozu die Diebhaber eingeladen werden.
 Den 20. November 1855.
 Stadtschultheißenamt.

Hofguts Verkauf.
 Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Christian Bach er vom Hordachhof wird am

Freitag den 21. Dezember d. J. um 2 Uhr auf dem Rathshaus dahier verkauft, und zwar:

ein weit- und ein einstöckiges Wohnhaus nebst einer dreibänigen großen Scheuer, wozu spitz 2 geröhlte Gelfe und Fugner, sammt einem Bad- und Wäldhaus,
 umgefähr 1/2 Mrg. Gras- und Baumgarten, 1 Mrg. 1/2 Mrg. Baumader, 15 Mrg. Acker, 8 Mrg. Wiesen, 2 Mrg. Grünwald und 1 Mrg. Wälder, zusammen etwa 28 Morgen.

Die sämmtlichen Gebäulichkeiten sind neu erbaut, sammt die Güter größtentheils in der besten Lage, und in einem bestbaulichen Zustande, wozu wachsende Obst- etwa 100 tragbare Obstbäume von Kirichen, Aepfels, Birn- und Zwetschgärten befinden.

Auf dem Hofgut können etwa 2500 fl. gegen eine jährliche Rente stehen bleiben.

Die Liebhaber können dieses Hofgut einsehen und vorläufig mit dem Pfleger einen Kauf abschließen.
 Den 10. November 1855.
 Stadtschultheißenamt.
 S c h m i d l e.

Privat-Anzeigen.
 Vom Murrthale.

An die Wahlmänner.
 Der Wahlvorschlag in der Nummer 8 dieses Blattes findet unteren vollen Beifall.

Stadtschultheißen Griesinger ist ein wahrer Volksmann, der Jedem willig und freundlich mit Rath und That an die Hand geht. Er ist der Mann, der vermöge seines Amtes als Ortsvorsteher und durch sein Geschäft als Kaufmann am besten weiß, wo das Volk der Schuh drückt, und er wird, wenn er zum Abgeordneten gewählt wird, gewiß als biederer Volksmann für das wahre Wohl seiner Mitbürger treu und redlich kämpfen. Steht daher alle Ihr Wähler fest zusammen und wählet einstimmig unsern Mitbürger Griesinger.
 Mehrere Wahlmänner.

An die Wahlmänner.

Als Mann des Volks hat sich seit vielen Jahren unter Kontrat der Volkspartei, Ferdinand Kägele in Murrhardt, und sowohl in der Kammer als in der Gemeinde gezeigt, daß er Unabhängigkeit und Redlichkeit mit ruhiger Ueberzeugung und Gesefeskenntnis vereint. Was wir an ihm haben, das wissen wir, und darum halten wir fest an ihm, er hat sich über die vorliegenden Fragen nicht ausweichend ausgesprochen, und wird den Rechten des Volkes kein Sota vergeben.
 Mehrere Wahlmänner.

Wasthof - Empfehlung.

Da ich den bisher im Besitze des H. Schwabers gemessenen Wasthof zum Hirsch dahier käuflich an mich erworben habe, erlaube ich mir, dies einem hiesigen, auswärtigen und reisenden verehrlichen Publikum zur ergebenden Anzeige zu bringen, und denselben einem solchen unter Garantie guter Küche und guter, reingehaltener Weine, nebst billiger und aufmerksamer Bedienung bestens zu empfehlen.
 Johann Wieland,
 zum Hirsch.

B a d n a n g. Ein Charabanc, ein Schiffen, ein Holzschiffen und ein Kollschiffen sind zu verkaufen bei

J. Maier in der Sulzbacher Vorstadt.
 S t r ü m p f e l b a c h. (Seldoffert.) Gegen zweifache Gütersicherheit sind 400—500 fl. Pflegschaftsgelder auszuliehen bei

Gottlieb Pfizenmaier.

Empfehlung.

Castmir'schen Stoffe in den schönsten Mustern und billiger Preise von fl. 1. bis fl. 2. 30 kr. empfiehlt in geneigter Abnahme
 Gottfried Dittmar,
 Badnang, den 10. Dezember 1855.

Begnach bei Wiblingen.

Einen 5/6-jährigen fehlerfreien, reinen, limgurter Farter verkauft billig
 P a y s e r.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und bei J. Berthold in Badnang zu haben.

Kirchheimer Wand-Labelle für Bienezucht.

bearbeitet nach den neuesten Hilfsmitteln, nach Dzierzon, v. Berlepsch, Busch, Fuckel, Oettl, Kleine, Rothe u. a.

Gewidmet dem Kirchheimer landwirthschaftlichen Bezirks-Verein und dem

Württembergischen Schullehrerstand.

Druck und Verlag von F. Enslin, Preis: 24 kr. Mit 14 Abbildungen.

Die Labelle gibt eine vollständige Anleitung zur ganzen Bienezucht, macht die wichtigsten Fortschritte der rationellen Bienezucht und Bienenkunde von dem letzten Jahrzehent allgemein und namentlich den H. Lehrern zugänglich und enthält auch die Regeln für den gewöhnlichen Bienenhalter, neben einer Beschreibung der Einrichtung und einer gedrängten practischen Naturgeschichte der Biene nach den neuesten Ergebnissen.

Die Labelle ist bereits in den Händen der Hausblenenmeister von ganz Deutschland und im hiesigen Privat-Schullehrer-Seminar eingeführt; sie würde sich besonders zur Anschaffung für Schullehrer-Seminarien, landwirthschaftliche Institute, für Gemeinden auf das Rathhaus, für Volksevereine, zu Mittheilungen an Sonntagschüler und Vereinerung unter den Bienezüchtern durch die landwirthschaftlichen und Bienezucht-Vereine eignen und kann im Bienenstand zu schnellerem Nachsehen aufgehängt werden.

Kirchheim u. L., im Dezember 1855.
 F. Enslin,
 Buchdruckerei-Besitzer.

Herr und Slave.

(Novelle von Franz Eugen.)
 (Fortsetzung.)

Die Freunde Arthurs waren gekommen, um wie das oft geschah, mit ihm zu spielen und zu

trinken, und da bei solchen Gelagen die Gegenwart einer Dame nicht fehlte, so durfte sich Clara in ihr Zimmer zurückziehen, glücklich wenigstens für heute von Wilsons verhaßter Gegenwart befreit zu seyn. Sobald die Nacht hereingebrochen war, eilte sie nach dem Hügel, um Cesar'n die traurige Wendung ihres Geschicks mitzutheilen, Trost und Hülfe bei ihm zu suchen und ihn zugleich zu beschwören, nicht mehr zu kommen, weil ihr Bruder bereits Verdacht geschöpft. Sie sagte ihm das letztere zuerst, aber er hörte sie mit ruhigem Lächeln an und wollte ihre Besorgniß nicht theilen. Als sie ihm aber erzählte, daß sie die Braut Wilsons geworden sey, zuckte er zusammen und eine tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht.

„Und Sie lieben den Mann nicht?“ fragte er, als sie geendigt hatte.

„Nein, nein“, rief sie, „ich hasse, ich verabscheue ihn, ich will lieber sterben, als die Gattin dieses Menschen werden, denn nur der Tod kann mich von dieser Heirath erlösen.“

„Es gibt noch ein anderes Mittel, aber Sie werden es nicht ergreifen wollen.“

„Jedes Mittel“, rief Clara, „jedes, das mich vor ihm rettet!“

„So folgen Sie mir in die Wornen“, sagte er langsam.

Sie fuhr zurück. „In die Wornen!“ wiederholte sie.

„Ja“, jagte er, „dort sind Sie unter meinem Schutze, frei und sicher. Ich liebe Sie, Clara“, fuhr er mit leisem innigen Tone fort, „ich könnte tausendmal Leben und Glück für Sie opfern, aber ich darf Sie nicht fragen, ob Sie mir folgen wollen als mein Weib, denn ich bin ein Farbiger, wie könnten Sie mich lieben?“

„Und doch“, rief Clara, „doch ich liebe Dich! Erst jetzt, in diesem Augenblick, fühle ich, daß ich nur deshalb nicht den Gedanken ertragen konnte, Wilsons Gattin zu werden, weil ich Dich liebte, nur Dich!“

„Du liebst mich!“ rief er jubelnd und drückte sie fest an seine Brust. „Du willst mein seyn, Clara, mein Weib, mit in die Wornen folgen?“

„Das kann ich nicht“, sagte sie im tiefsten Seelenkampfe; „fordere alles von mir; nur das nicht.“

„Höre mich an, Geliebte“, versetzte er, „ich weiß, daß Du, an alle Bequemlichkeit, an allen Luxus des Lebens gewöhnt, nicht wie ich, heimathlos und irrend in den Wornen leben kannst, ich würde das auch nie von Dir fordern; aber uns bleibt noch ein anderer Ausweg. Nur wenige Wochen, so lange, bis die Wachsamkeit Deines Bruders einigermaßen erlahmt ist, mußt Du mit mir in den Bergen bleiben, dann weiß ich Wege und Mittel, um sicher mit Dir nach Domingo zu entkommen; dort habe ich Freunde, die uns bei sich aufnehmen werden, bis ein Schiff abgeht, das uns nach Frankreich bringt, nach jenem glücklichen Lande, wo es weder Herren noch Sklaven gibt, wo Alle frei und Alle gleich sind. Nun sprich, Clara, willst Du mir folgen?“

„Laß mir Zeit“, bat sie weinend, „darüber nach-

zudenken, ich kann einen so entscheidenden Entschluß nicht so rasch fassen.“

„Du liebst mich nicht, Clara, wie ich Dich liebe“, sagte Cesar schmerzlich. „Steh“, um Deinetwillen verlasse ich meine Brüder, mit denen ich mir gelobt hatte, zu fliehen oder zu sterben, meine Heimath, die ich befreien wollte, gebe alle meine stolzen Pläne, meine so lang genährten Hoffnungen auf Rache und Vergeltung an Allen, die mich so tief beleidigt haben, dahin, ohne nur einen Augenblick zu schwanken, und Du jögere, ob Du mir folgen willst; Du liebst mich nicht, Clara.“

„Ich liebe Dich, Cesar; wie kannst Du noch daran zweifeln? Aber daß ich schwänke und zweifle, ob ich Dir folgen kann und darf, ist das nicht natürlich? Es ist ein Schritt, von dem mir mein Gewissen sagt, daß er unrecht und strafbar ist, der mich in meinen eigenen Augen erniedrigt; mein Ruf ist vernichtet, ich...“ Sie schwieg einige Minuten und dann setzte sie jögern hinzu: „Und doch würde ich Dir folgen, wenn wenigstens ein Priester oben in den Wornen wäre, der uns trauen könnte; aber so wie eine...“

„Ist es nur das, Geliebte?“ sagte er lächelnd, „so sey ruhig, ein Priester soll uns trauen, sobald wir Frankreichs Boden betreten; früher ist es allerdings nicht möglich. Aber gilt Dir mein Manneswort, daß ich Dich lieben und schützen will, so lange ich lebe, nicht eben so viel, als die Formel eines falschen Priesters?“

„Eines falschen Priesters“, wiederholte sie; „ob Cesar, denkst Du so gering von der Religion, hast Du so wenig Ehrfurcht vor der Kirche?“

„Nein, Clara, ich denke nicht gering von der Religion, deren erhabenen Lehren Liebe und Duldung aihmen, die uns sagt, daß alle Menschen gleich und alle Brüder sind; aber ich verachte ihre Diener, die uns predigen, daß wir unseren weissen Herren gehorchen müssen, daß Empörung und Auflehnung gegen sie Sünde ist, die es erlaubt nennen, daß ein Mensch wie ein Stück Waare an den Meißbietenden verkauft werde.“

Ein verdorrtes Geräusch von Menschenstimmen und die Hufschläge mehrerer davon galoppirender Pferde, das man in der Ferne vernahm, unterbrach ihn hier.

„Was ist das?“ sagte er aufmerksam lauschend. „Es sind die Gäste meines Bruders, die sich entfernen“, sagte Clara.

„Still!“ flüsterte er, „doet sehe ich einen Menschen durch die Büsche nach dem Hause zu schleichen, es ist Kellert, der Aufseher Deines Bruders; ich fürchte, er hat uns belauscht. Jögere nicht länger, Clara, entschließ Dich rasch, mir zu folgen, ehe es zu spät ist.“

„So nimm mich mit Dir, Geliebter!“ rief sie, sich an seine Brust werfend, „ich lege vertrauensvoll mein Glück und meine Ehre in Deine Hand.“

Er nahm sie, wie ein Kind, auf seine Arme und trug sie den Hügel hinab, rasch und sicher auf dem steinigten Weg in dem Grunde des Baches dahinschreitend.

„Es war hohe Zeit“, sagte er leise, der sein

scharfes Ohr vernahm jetzt deutlich ein entferntes Geräusch. „Wir sind verrathen, nur die höchste Eile kann uns retten.“

Sie schlang fest die Arme um seinen Hals und küßte ihre feberheiße Wange an seine Schulter, indem sie sagte: „Wir wollen lieber sterben, Cesar, als in die Hände meines Bruders fallen.“

Jetzt hörte man in der Ferne Hundegebell. Cesar schrak zusammen. „Sie haben die Hunde losgelassen“, murmelte er mit gepreßter Stimme. Clara lag stumm an seiner Brust, das Bewußtseyn hatte sie verlassen, sobald sie den ersten Laut der Hunde gehört, denn sie wußte, daß wenn diese Bluthunde auf ihrer Spur waren, sie nichts mehr retten könnte. Einen Augenblick stand Cesar still, um sich nach seinen Verfolgern umzusehen; sie waren noch sehr entfernt, aber er erkannte Ringdal, Wilson und Kellert, die mit Pistolen bewaffnet waren und denen einige Sklaven mit Laternen folgten; die Hunde sah er nicht, sie mußten schon aus dem Bereich der Lichte seyn und waren deshalb im Dunkel der Nacht ihm nicht sichtbar. Jetzt galt es, das Aeußerste für seine und Clara's Rettung zu wagen; er tilte vorwärts, so schnell ihn seine Füße trugen, jede Muskel seines Körpers war angespannt, die Adern an seiner Stirne klopfen zum Zerspringen. Da schlug Arthur Ringdals Stimme an sein Ohr, der ihm zurief stehen zu bleiben, wenn er nicht eine Kugel durch den Kopf haben wolle. Er eilte nur noch rascher vorwärts, als er plötzlich dicht an seinem Ohr das Pfeifen einer Kugel und zu gleicher Zeit einen warmen Blutstrom über seine Schulter rinnen fühlte. Die Kugel, die ihm bestimmt gewesen, hatte Clara getroffen, und ihre Arme, die seinen Hals umschützten hatten, sanken schwer und kalt zu Boden. Sprachlos in wilder Verzweiflung, blieb er stehen und beugte sich über sie; er legte die Hand auf ihr Herz — es schlug nicht mehr; er blickte in ihre Augen — sie waren schon gebrochen. Er war taub für Alles, was um ihn her vorging; in namenlosem Schmerz preßte er seine heißen Lippen immer wieder auf ihren bleichen kalten Mund und nannte sie mit tausend Liebesnamen, als könnte er sie damit wieder ins Leben zurückrufen. Er merkte es nicht, daß die beiden großen Bluthunde ihm beinahe auf den Fersen waren; er hörte und sah nichts als die Tode, die er in seinen Armen hielt; erst als der eine der beiden Hunde heulend an ihm heraufsprang und mit seinen scharfen Zähnen nach seiner Schulter schnappte, kam er wieder zur Besinnung. Die Verzweiflung gab ihm Riesenkraft; mit einem Griff seiner nervigen Faust schleuderte er das mächtige Thier von sich, zog die Pistole aus seinem Gürtel und schoß den Hund nieder, während er den zweiten, der jetzt auch auf ihn sprang, an der Kehle faßte und sie mit eisernem Druck so zusammenpreßte, daß der Hund regungslos zu seinen Füßen niederfiel. Jetzt waren aber auch seine Verfolger näher gekommen, ihre Kugeln pfliffen um ihn herum, aber es traf ihn keine, und jetzt, wo er nicht mehr durch Clara's Last in seinen Armen gehemmt war, eilte er mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß er den Raum zwischen sich und

seinen Verfolgern immer weiter werden sah und er bald die schützenden Berge erreicht hatte, in deren Schluchten und Klüfte sie ihm bei Nacht nicht zu folgen wagen konnten. Ringdal sah bald ein, daß Cesar nutzlos seyn würde, und er blieb an der Leiche Clara's stehen. „Sie ist todt“, sagte er langsam, als er die tiefe Wunde an der rechten Seite ihres Kopfes gesehen hatte. Wilson beugte sich ebenfalls zu ihr herab, um zu sehen, ob nicht noch Leben in ihr sey, aber er erkannte gleich, daß hier jede Hülfe zu spät kam. Einen Augenblick stand Arthur regungslos an der Leiche seiner einzigen Schwester; wie er sie so starr und blutig vor sich liegen sah rief sie ihm das Bild einer Andern zurück, die er einst auch so mit Blut überströmt, kalt und regungslos zu seinen Füßen hatte liegen sehen, nachdem er sie einen Augenblick vorher noch blühend in seinen Armen gehalten hatte, und ein brennender Durst nach Rache an Dem, den er als den Mörder Beider betrachtete, erfüllte seine Brust. Er schwur, nicht zu ruhen und zu rasten, bis Cesar in seiner Gewalt sey und mit dem Leben diesen zwiefachen Mord gebüßt habe. (Fortf. folgt.)

Die Hamburger Börse.

Wenn Du zum ersten Male die Börse betriffst, so wird das auf Dich einen so merkwürdigen Eindruck machen, wie gewiß so leicht kein anderer Anblick, denn abgesehen davon, daß das Gebrause, welches durch gleichzeitiges Reden vieler Tausende im geschlossenen Raume entsteht, dem Getöse des Meeres an einer Felsenküste gleich, gewährt der ungeheure Saal, in dem die Menge Kopf an Kopf gedrängt steht und den unzähligen Mäkler und Agenten kaum Platz läßt, sich durchzuarbeiten, ein Bild, das namentlich von den Gallerien der Börsenhalle, die den oberen Raum der Börse einnimmt, aus gesehen einen Anblick gewährt, wie es keinen zweiten gibt. Das Börsengebäude, zu dem einst von allen berühmtesten Baumeistern Europa's Risse eingesendet, und von denen drei mit Preisen gekrönt wurden, ist nach einem Plane erbaut, zu dem verschiedene Theile haben hergeben müssen, und bietet, was die Architectur betrifft, außer den horizontalen, sich in sich selbst tragenden riesigen Decken, durchaus nichts Bemerkenswerthes, ermüdet im Gegentheil das Auge durch die einförmige Arabeske, welche sich in und und auswendig ohne die geringste Abwechslung ewig wiederholt. Dazu gestalten sich die vielsichtigen Pfeiler im Innern noch höchst ungewöhnlich, weil sie nirgend weniger hinpaffen, als in ein Gebäude, das von vornherein doch noch zu klein konstruirt ist, und wo man sich überall frei durchzuarbeiten, aber nicht an Ecken und Winkel stoßen will. Die Menschheit jedoch, welche alltäglich, mit Ausnahme der Sonne und Festtage, und selbst dann noch theilweise, von 12 — 3 mehr oder weniger, in der Stunde von 1 — 2 aber ganz und gar die Hallen füllt, bietet desto mehr Stoff zu einer näheren Be-

den die man dort sieht...
 leistung. Es ist ein eigen Ding, das Börsenleben
 einer großen Handelsstadt, und das Hamburgische
 bietet, wie gesagt, überdies Eigenthümlichkeiten,
 die sich sonst nicht finden dürften, denn nirgends
 paart sich kaufmännische Großartigkeit so mit ächtem
 Stämmigkeit, als an der Hamburger Börse. Die
 zeitliche Ruhe, welche man auf der Stirn des einge-
 fischten Hamburger Kaufmanns erblickt, dieses
 eigenthümliche stolze Savoir faire, das vom Adel-
 stolz so merkwürdig verschieden ist, sie nur machen
 es erklärlich, daß der Hamburger Kaufmann seine
 Börse als ein Heiligthum betrachtet, das durch
 Nichts, was nicht effectiv dem Handel bezieht, ent-
 weiht werden darf.
 Im Partierre des Börsengebäudes findet die
 eigentliche Börse statt. Hier wurden Leute, die mit
 3 Thln. in der Tasche in Hamburg einwanderten,
 Millionäre, andere, die aus Patriker-Familien stam-
 men, die durch Jahrhunderte ihre Millionen be-
 haupteten, freuten als Waller dritten, vierten Ran-
 ges ihre Daseyn; indem sie mit den Probendüten in
 der Hand sich von Pfeiler zu Pfeiler durchquerten
 und mit großer Zungenfertigkeit ihre Artikel emphy-
 len. Die ganze Börse zerfällt in unendlich viele
 Abtheilungen, die, sowie Jeder Einzelne seinen
 Stand hat, besondere Plätze einnehmen. In die-
 sem Winkel ist der Zucker, dort der Kaffee, dort
 wieder das Getreide, mehr links der Tabak, davor
 der Wein vertreten; und die große Fläche in der
 Mitte theilt sich in Er- und Importeurs; die alle
 Waaren zu den Attributen ihrer speculativen Gewalt
 machen. Eckwärts behauptet das Lager der Fonds-
 und Wechselmänner sein Recht; und durch Alles
 zieht sich das Heer der Haus- und Geldmäcker, die
 mit allen Branchen zu thun haben, sowohl um ih-
 nen Grundstücke zu schaffen, als in diesen das vom
 Handel Erpante hypothekarisch unterzubringen.
 Die Schiffsmakler mit ihren Comptoirs umgeben
 das ganze Getriebe gleich einer Kette, und in ihrem
 Kreis hört man die Sprachen der ganzen Welt
 reden; die der Hamburger Börse in ihren Schiff-
 kapitänen ihre Repräsentanten senden. Der obere
 Raum der Börse, die sogenannte Börsenhalle, ist
 Privatinstitut vor dem Gebäude war sie ein eigenes
 Gebäude in der Nähe der alten Börse und nur dem
 in ihren Abhängigen zugänglich. Sie enthält das
 reichhaltigste Lesekabinett und andere Räumlichkeiten,
 in denen die oder jenes auf den Handel Bezügliche
 Platz findet; in ihr versammelt sich die Crème der
 Hamburger Kaufmannschaft, und von den Maklern
 sind es nur die bedeutenderen, welche dort zu finden
 sind. Außer demjenigen, was das eigentliche Ge-
 schäft betrifft, spielt hier oben die Politik eine große
 Rolle, weil sie ja auf den Speculationsgeist so
 mächtig einwirkt, und um die Pfosten, an denen
 sich die neuesten telegraphischen Depeschen, ehe sie
 gedruckt werden, finden, drängt sich Alles zu lesen,
 danach seine Maßregeln zu ergreifen und — zu ur-
 theilen, denn seine politische Meinung dünkt dem
 Hamburger Kaufmann, in Bezug auf Alles, was
 in der Welt vorgeht, sehr bedeutend. In neuerer
 Zeit ist es Mode geworden, auf die obere Gallerie
 während der eigentlichen Börsenstunde, die aus und

eingeläutert wird, und während welcher nur gegen
 Entree, zum Besten der Waller-Witwenkasse, Zu-
 tritt zur Börse gestattet wird. Damen zu führen,
 damit sie einmal das bunte Leben und Treiben dort
 unten aus der Vogel-Perspective observiren können,
 und namentlich das Ausland senden dazu, während
 der Reise-Saison, täglich sein glänzendes Contingent,
 das dann natürlich von allen Seiten besorgen wird.
 Erscheint zuweilen ein hoher Staats- oder
 sonst berühmter Mann; oder wohl gar ein Fürst,
 so wird derselbe, so lange er in der Börse weilt,
 von einem beständigen Menschenhaufen verfolgt, bis
 ihn seine Equipage vor dem Gebäude wieder den
 aufgeregten Blicken der Menge entzieht. Die Neu-
 gier macht sich überhaupt sehr stark an der Börse
 bemerklich und übt ihren Einfluß auf Alles, was
 in der Stadt vorgeht. Gericht sie sich auf der einen
 Seite noch so großartig, in der Börse, dieser gro-
 ßen Kaffeestube der Weltstadt in doppelter Beziehung,
 finden alle Gerüchte und Thatsachen ihre schnellste
 Ausbreitung, die Waller colportiren sie als Zugabe zum
 abgeschlossenen Geschäft und Kleinigkeiten werden zu
 Lawinen, die oft in einem Tage erschmettern, was
 jahrelang unantastbar da stand. Hat heute ein Kauf-
 mann einen Wechsel nicht honorirt, morgen weiß
 es die ganze Börse, und er ist geküßert, oder, wie
 man von Alters her zu sagen pflegt, todt für die
 selbe.

Tages- Ereignisse.

Wien, 6. Dezbr. Von der in Asia li-
 schen Kriegs- und a. p. l. a. z. kommen und heute
 über Kustschuk einige nähere Nachrichten zu. Die-
 sen zufolge war Solim Pascha bald genöthigt, seinen
 Versuch, nach Karas vorzudringen, aufzugeben,
 weil die Bedeckung von 6000 Mann regulärer und
 5000 Mann irregulärer Truppen, welche unter Se-
 lim Pascha's Commando den starken Proviand- und
 Munitionstransport begleiten sollten; sich als zu
 schwach erwiesen, um über die von den Russen
 stark besetzten Gebirgspässe zu dringen, und nur
 einzelnen Patrouillen gelang es, bis nach Karas
 vorzugehen; und sich von da nach Erzrum durch-
 zuschleichen. Die letzten Nachrichten aus der hart
 bedrängten Festung reichen bis zum 3. November.
 Noth und Elend hatten den Höhepunkt erreicht;
 Hunger und sein Begleiter Typhus dezimirt die
 Bevölkerung; den Mannschaften wird nur mehr ein
 Drittel der früheren Ration verabfolgt. Man hoffte
 aber noch immer auf den versprochenen Entsch durch
 Omer Pascha von Datum oder durch Selim Pascha
 von Erzrum aus. Die Vertheidiger von Karas ha-
 ben erklärt, daß sie sich nur noch bis zum 18. Nov.
 halten könnten; wenn die verheißene Hülfe bis zu
 diesem Tage nicht anlangt, so müßten sie die Fe-
 stung an die Russen übergeben. So kam es, daß
 man in Konstantinopel kühnlich die Nachricht er-
 wartete, Karas wäre gefallen.
Wien, 6. Dezbr. Von Seiten Russlands
 ist bis zur Stunde noch keinerlei Kundgebung er-

folgt, welche zu den in den letzten Tagen so lebhaft
 aufgetauchten Gerüchten über die Abreise eines
 Anhaltspunkt bieten könnte, und dürfte ein solcher
 Schritt schwerlich vor Beginn der in Petersburg
 abzuhaltenden diplomatischen Besprechungen erfolgen.
 Auch der hiesige russische Gesandte, Fürst Gortcha-
 koff hat bis jetzt noch keine Eröffnung von Peters-
 burg aus erhalten, welche zu Friedenshoffnungen
 berechtigen könnten.
Wien, 6. Dezbr. Mit Ausnahme des
 Occupationscorps in den Donaufürstenthümern unter
 General Gortchakoff, wird die russische Armee auf
 die sibirische Armee auf den Friedenssieg
 Die Börse zeigt heute eine feste Hal-
 tung. Die russische Armee ist in zwei Ranges,
 so wie die Mehrzahl der andern Deutschen Höfe,
 sollen dringende Vorstellungen an Rußland gerichtet
 haben, Europa noch vor dem Frühling den Frieden
 zu geben, bis jetzt haben aber ihre Vorstellungen
 wenig vermocht, wie die Schwärzer der Soldaten,
 die nach Paris zurück. Sein Rath ist, schließt
 Schastakoff, und streu, das darauf und nicht seine
 neuen Regimente in die Krime. Die Russen sind
 in Schweden und Finnland, meint der alte
 Præsid, hätten die Westmächte dem russischen Czar
 beiden Hören nach kommen, ein paar Hun-
 derttausend Thaler unter den Schwedischen Adel ge-
 worfen, und 15 bis 20 Millionen Thaler, wie
 viel, haben sie unverschämter Weise gemorfen.
 der Schwedischen Regierung, für die Sperreung der
 geben und den künftigen Besitz Finnlands verkurz-
 — und 100,000 Schweden wären trotz aller Be-
 denkllichkeit Osar's in's alte schwedische Land ein-
 gerückt und hätten bald 30 — 40,000 freiwillige
 finnische Scharfschützen als Mitstreiter gehabt.“
 Den finnischen Adel, fährt Arndt fort, hält
 Rußland durch Geld gefesselt. Rußland hat ihn
 vorzüglich an seinem weichsten und verwundlichsten
 Theile, an den Weibern, angegriffen, welche auch
 dort am meisten die Familien beherrschen und ihre
 Gesinnung bestimmen. Die zahlreichsten Verleihungen
 und Jahrgelder fallen aus Petersburg in die weib-
 lichen Schürzen. Hat ein Edelmann drei, vier
 Töchter, so werden sie als Hoffräulein angestellt,
 ohne daß sie in der Regel einen wirklichen Dienst
 thun, mit 5 — 600 Silberrubel Gehalt; und wenn
 sie heirathen, erfolgt gewöhnlich noch eine stattliche
 Ausstattung, und vollends, wenn sie einen Russen
 heirathen.
London, 6. Dez. Der König Victor
 Emanuel hat gestern die Insiquien des Ho-
 senbandens erhalten. Diesen Morgen ist
 er nach Frankreich abgereist; der Prinz Albert be-
 gleitet ihn bis Dover. (R. 3.)
London, 3. Dez. Ueber den Besuch des
 Königs von Sardinien zu Woolwich tragen wir
 noch Folgendes nach: Die Königin, Prinz Albert
 und der Herzog von Cambridge begleiteten den k.
 Gast dorthin. Die Gesellschaft traf um 11 Uhr
 dort ein, fuhr durch das Haupttor des Arsenals,
 über welchem die Fahnen der Armeen wehten, und
 stieg vor dem Departement ab, wo die Befehle
 gebührt werden. General Whynes, der Com-
 mandant der Garnison, General Sir Henry Ross,
 Chef des Artilleriedepartements und ein glänzender
 Stab von Offizieren stand dort zum Empfang des
 hohen Besuches bereit. Die Königin nahm den
 Arm ihres Gastes und führte ihn durch die ver-
 schiedenen Abtheilungen dieser großen Artillerie-
 Werkstätte, Ihre Maj. trug ein blaues Atlaskleid,
 die Königin die sardinische Generals Uniform mit dem
 Annunciaten-Orden. Nach Besichtigung des Vor-
 reichs der Geschütze wurde die Gieserei in Allgen-
 schen genommen, dann die Maschinen-Abtheilung,
 die Schmieden und das Laboratorium für die Ge-
 schütze, in welchem besonders eine neue, aus dem
 Vereinigten Staates hier eingeführte Maschine zur
 Fabrikation vollständig fertiger Zündhütchen, so wie
 die Anfertigung der Kugeln für die Miniébüchsen,
 die Aufmerksamkeit des Königs fesselte; jede der
 Maschinen für diese letzteren liefert in einer Minute
 100 bis 120 ganz fertige Kugeln. Die Gesellschaft
 gieng dann über den offenen Raum der Themse/
 Berge von Bomben und anderen Kriegsmaterial
 aufgehäuft lagen, und wofelbst auch verschiedene
 Trophäen aus dem gegenwärtigen Kriege sich be-
 fanden, unter anderem ein russischer Wunder-
 ein Munitionswagen, eine sehr kunstreich und kräf-
 tig eingerichtete Feld-Werkzeugs- und in der
 derk und anderen Dingen genommene Geschütze.
 In dem Probirungs-Departement, welches nicht
 sacht wurde, war die Entzunder-Bomben-Fabrik,
 in welcher eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraft
 arbeitete, um die Hämmer und andere Maschinen
 zu treiben, welche die Bomben zu paßten hat, bis
 sie ganz fertig ist. Jede dieser Bomben wiegt mit
 ihrer Füllung 100 Pfund und kostet 16 — 20 Thaler.
 Es werden jetzt von den Maschinen in Woolwich
 täglich an 200 von solchen Geschossen geliefert. Aus
 dem Arsenal giengen die hohen Herrschaften durch
 den Raum, wo der Artillerie-Park steht, und nach-
 dem sie auch dem Trammwesen einen flüchtigen Blick
 gewidmet hatten, begaben sie sich nach der Artillerie-
 Caserne. Hier wurde ein Frühstück eingenom-
 men und dann eine Musterung über eine Comp-
 pender Artillerie und eine Feld-Batterie abgehalten.
 (R. 3.)
Wien, 3. Dez. Es hat sich hier eine Ne-
 tiengesellschaft gebildet, um eine Dampf- und
 e in Verbindung mit einer Dampfmaschine zu
 gründen. (R. 3.)
Frankfurt a. M., 7. Dez. Gestern Abend
 6 Uhr 30 Minuten, starb nach einer kurzen aber
 sehr heftigen Krankheit in seiner hiesigen Stadtho-
 schule Herr Amal Mayer Baron v.
 R. v. S. v. f. bayerischer Consul. Er war
 berühmter Bankerhändler M. A. v. Rothschild und
 Sohn, in seinem 83. Lebensjahre. Vor drei Tagen
 sah der Berewigte gegen Mittag noch wie gewöhn-
 lich an seinem Fenster und fütterte einige Tauben.

Besten möglich von seiner Art Gruppe besessen, fühlte er die Nähe seiner irdischen Auflösung, und ergab sich ruhig in sein Schicksal. Seine Leiden und Anbel beriefen durch den Telegraphen den Geheimrath Dr. Gehlert von Heidelberg, und den Professor Dr. Meuser von München, alle Hülfen war jedoch vergebens. Der Verstorbene hinterläßt persönliches Vermögen von 36—38 Mill. Gulden. — **Frankfurt, 7. Dezbr.** Die Beerdigung des am 6. d. M. verstorbenen Herrn **Amschel v. Rothschild** wird am Sonntag den 9. Vormittags um 10 Uhr, dem Wunsche des Verewigten zufolge, in ganz einfacher Weise stattfinden; Hr. Rabbiner Hirsch, der Seelsorger der hiesigen israelitischen Religions-Gesellschaft wird die Leichenrede halten. In dem Testamente des Verewigten sollen zahlreiche und namhafte Legate zu Gunsten hiesiger milden Stiftungen enthalten seyn. Der Verstorbene war geboren am 12. Juni 1773. (Anz.)

Stuttgart. Die Regierung beabsichtigt dem Vernehmen nach demnächst eine gemischte Kommission zu berufen, welche aus Staatsdienern und Wapenandrer Berufsclassen zusammengesetzt seyn soll, und welcher einige wichtige Gesetzesentwürfe über die Aenderung der Gemeindeordnung zur unbefangenen Prüfung vorgelegt würden.

In der Sitzung des **Bremmer Hypothekengerichts** wurde über das Bremer Hypothekenrecht berichtet und beraten, in wiefern dieses durch Einfachheit und leichte Ausführung bekannte ausgerechnete Recht nicht in Württemberg, wenigstens in größeren Städten, Anwendung finden könnte, und dadurch viele kostspielige und zeitraubende Schreibereien entbehrlich gemacht werden könnten.

Herr **Ober-Regierungs-rath v. Sigmund** hat bisher das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone besaß, hat nun das Kommandeurkreuz dieses Ordens erhalten, eine gewis selbste Auszeichnung, die ihn für seine ehrenwerthe Verdienste auf den Orden der Ehrenlegion hinlänglich entschuldigen dürfte.

Bei den Konferenzen der Staaten des deutschen Zollvereins in Berlin, wobei Württemberg durch Director v. Sigmund vertreten seyn wird, soll vorzugsweise die allgemeine Einführung eines gemeinsamen Gewichtes in allen dem Zollverein angehörigen Staaten zur Berathung kommen. Man will den Zollcentner als gewöhnliches Gewicht einführen und die hunderttheilige Eintheilung wie in Holland und Frankreich dabei zu Grunde legen.

Tagesordnung für die Sitzung des Schwurgerichtshofs zu Ludwigsburg im vierten Quartal des Jahres 1855. 1) Mittwoch den 19. Dez.: Anklagesache gegen den Tagelöhner Jakob Andreas Klemm von Zaberfeld, ~~Stadtenheim~~, wegen Todtschlags; 2) Donnerstag den 20. Dez.: Anklagesache gegen den ledigen Zimmermann Johann Jakob **Mustä** von Henglingen, D.A. Maulbronn, wegen Diebstahls.

Die Wahlmänner

Der Wahlwörter mit dem Motto: **Kraus, Schall, wenn's meint, bange machen sollte nicht**, und wer nicht als er nicht macht Anstalt mit den in seinem Fünftelsteck beim Aufstehen nahen alten Adels Vorrechten? Welcher Mann aus dem Volke würde zu Wiederherstellung dieser Vorrechte die Hand bieten? Gewis **Oriesinger** so wenig als **Räg**!

Laßt Euch daher Ihr Wahlmänner, hiedurch nicht irte machen! Es handelt sich nicht um Wiederherstellung alter Adelsvorrechte, auch nicht um Aufhebung der Gesetze von 1848 und 1849, sondern einzig und allein darum, einem Bundespruch durch nur halbwegs billige Entschädigung für Vermögensverluste zu entgehen.

Der Bund hat geeigt, daß er nicht gemeint ist, den Prozeß mit der Exekution anzufangen, er selbst begünstigt jetzt noch einen Vergleich durch die Landesgesetzgebung und er hat hiezu Frist bewilligt. **Oesterreich** aber hat wie alle andern Bundesgenossen, — mit einziger Ausnahme des württembergischen — zu dem Bundesbeschlusse über die Zuständigkeit des Bundesraths ja gesagt, und daß es, hat es einmal ja gesagt, wenn es zur Extremität käme, auch ja sagt, welcher Unbefangene kann daran zweifeln?

Wir wollen nicht bange machen, der Wahrheit aber wollen wir das Ohr nicht verschließen, da wir das arme Volk nicht bedauern werden, wenn es dem Adel 8 Millionen oder mehr zahlen müßte, wo man im Vergleichsweg mit einer und einer halben Million hätte wegkommen und Friede zwischen Regierung und Volk erhalten könnte. Es ist nicht immer klug, die Brücke ganz hinter sich abzubauen, wenn man oft hat die an meisten Verderben gebracht!

(Faded text, likely bleed-through or very light print)

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 100. Freitag den 14. Dezember 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. An die Schultheissenämter ergeht die Weisung, das im Regierungsblatt vom 2. November d. J. Nro. 22 erschienene Gesetz, betreffend die Regelung der Jagd, in ihren Gemeinden in gesetzlicher Weise zu publiciren. Wegen des alsbaldigen Vollzugs des Gesetzes werden folgende Weisungen ertheilt:

- 1) Wegen der Eintheilung der Jagdbezirke in zusammengesetzten oder solchen Gemeinden, welche über 2000 Morgen Boden besitzen, haben die Gesamt-Gemeinderäthe unverweilt Beschlüsse zu fassen, und diese zur Einsicht spätestens bis zum 22. d. M. hieher vorzulegen, es sind dabei die Bestimmungen des Art. 4 des Gesetzes genau zu beobachten, und haben sich solche Gemeinden, deren Gemeindejagddistrikt nicht mindestens 500 Morgen hält, mit benachbarten Gemeinden wegen Bildung eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks zu vereinigen.
 - 2) Sobald die Beschlüsse über die Eintheilung der Jagddistrikte von dem Oberamt an die Gemeindebehörden zurüdgegeben sind, ist von dem Ortsvorsteher Jagdfahrt zur Verpachtung der Jagddistrikte anzuberaumen, und der Ort und Tag der Verpachtung wenigstens 8 Tage zuvor im Amtsblatte öffentlich bekannt zu machen.
 - 3) Da nach Art. 7 des Gesetzes Niemand mehr die Jagd ohne Jagdkarte, für welche eine Sporetel von 4 fl. zu entrichten ist, ausüben darf, so sind die Jagdliebhaber aufzufordern, sich sofort zu Erlangung einer Jagdkarte bei dem Oberamt zu melden. Das fernere Jagen ohne Jagdkarte hätte die in Art. 17 des Gesetzes angebrohten Strafen von wenigstens 10 fl. zur Folge, und zwar von der Zeit der Verkündung des Gesetzes in den betreffenden Gemeinden an gerechnet.
- Die Gesetzes-Publikation muß von den Ortsvorstehern längstens bis zum 21. d. M. geschehen seyn, und es sind Urkunden hierüber längstens am 22. d. M. hieher einzusenden.
- Den 10. Dezember 1855. Königl. Oberamt. Förner.

Revier Reichenberg. Holz-Verkäufe.

- Versteigert werden:
- I. Montag den 17. d. M. von früh 10 Uhr an im Jurwald, Abth. Schürwiesle: 9 Rfstr. buchene, 8 Rfstr. aspene Scheiter und Brügel, 2475 buchene, 775 aspene Wellen. Zusammenkunft im Schlag Schürwiesle.
 - II. Mittwoch den 19. d. M. von früh 10 Uhr an im Mönchgarten: 840 fichtene und lerkene Hopfenstangen, 134 Bohnenbeden, 1 Rfstr. Nadelbrennholz, 163 buchene Wellen.

Zusammenkunft am sogen. Landvogteistock auf der Hochstraße. Um genügende Bekanntmachung wird gebeten. Reichenberg, den 12. Dezember 1855. R. Revierförsterei.

Revier Weissaß. Holz-Verkauf. Am Dienstag den 18. Dezbr. Morgens 9 Uhr kommen im Staatswald Ruitwigidez, unweit Steinbach 58 tannene Stämme und Klöße von geringeren Dimensionen unter den bekannten Be-